



---

NEUNTER VORBERICHT ZU DEN FORSCHUNGEN IN HIMERA (2020)

Author(s): ELENA MANGO, MARCELLA BOGLIONE and ALEKSANDRA MISTIREKI

Source: *Antike Kunst*, 2021, 64. Jahrg. (2021), pp. 177-188

Published by: Vereinigung der Freunde Antiker Kunst

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/10.2307/27085490>

---

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



Vereinigung der Freunde Antiker Kunst is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Antike Kunst*

JSTOR

ELENA MANGO, MARCELLA BOGLIONE, ALEKSANDRA MISTIREKI

NEUNTER VORBERICHT ZU DEN FORSCHUNGEN IN HIMERA (2020)

ANTIKE KUNST, 64. JAHRGANG 2021 – ONLINE  
WWW.ANTIKEKUNST.ORG



## Inhalt

Rolf A. Stucky Frühe Kontakte zwischen phönizischen und griechischen Bildhauern und Architekten. Fünf Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon kehren in das Musée National nach Beirut zurück (Taf. 1–3) . . . . .	3
Maria Tolia-Christakou Herakles against whom? The Red Figure Skyphos in Paris, Musée du Louvre G 66 Reconsidered (pls. 4–5) . . . . .	23
Fanny Opdenhoff Von der Säule zum Gebäude. Architekturdarstellungen in der attischen und apulischen Vasenmalerei (Taf. 6–8) . . . . .	35
Ingeborg Scheibler Die «Vier Farben» des Polygnot und die griechische Tafelmalerei (Taf. 9–10) . . . . .	57
Dietrich Willers Relief mit Reiterschlacht (Taf. 11–13) . . . . .	78
Chiara Ballestrazzi <i>Gemmarum sculptura, gemmarum pictura.</i> Sculptors, Painters, and Gem Engravers (Taf. 14–16) . . . . .	99
Grabungen:	
Martin A. Guggisberg, Marta Billo-Imbach, Norbert Spichtig Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2020 (Taf. 17) . . . . .	112
Martin Mohr Forschungen auf dem Monte Iato 2019 und 2020 . . . . .	121

Alexandra Tanner Das Tribunal in der Nordhalle auf dem Monte Iato: eine Neubeurteilung (Taf. 18–19) . . . . .	127
Karl Reber, Denis Knoepfler, Amalia Karapaschali- dou, Tobias Krapf, Samuel Verdan, Thierry Theurillat Les activités de l'École suisse d'archéologie en Grèce en 2020. L'Artémision d'Amarnthos (pl. 20) . . . . .	142
Julien Beck, Andreas Sotiriou Baie de Kiladha 2020 . . . . .	155

## Tafeln 1–20

Chronik 2020 . . . . .	159
Geführte Studienreisen . . . . .	160
Abkürzungen . . . . .	161
Hinweise und Richtlinien . . . . .	162
Beihefte zu Antike Kunst . . . . .	163

## Online-Berichte:

<<http://www.antikekunst.org/wp/publikationen/die-grabungsberichte/>>

Karl Reber, Angeliki Simosi, Maria Chidioglou, Cloé Chezeaux, Jérôme André, Fani Stavroulaki Pour une étude renouvelée des <i>drakospita</i> eubéens. État de la question et résultats des premiers relevés sur le site d'Ilkizès . . . . .	165
---	-----

Elena Mango, Marcella Boglione, Aleksandra Mistireki Neunter Vorbericht zu den Forschungen in Himera (2020) . . . . .	177
---	-----

Alle hier abgedruckten Grabungsberichte sind auch online  
zugänglich



Elena Mango, Marcella Boglione, Aleksandra Mistireki

Die Universität Bern hat im Sommer 2020 ihre Forschungen in Himera weitergeführt. Aufgrund der besonderen pandemischen Situation wurde nicht eine Feldkampagne, wohl aber eine Fundbearbeitungskampagne in den Räumen des Antiquariums von Himera durchgeführt<sup>1</sup>. Die Kampagne 2020 wurde unter Dr. Francesca Spatafora, Direktorin des Parco Archeologico di Himera, Solunto e Monte Iato, begonnen und – nach ihrer Pensionierung – unter dem neuen Direktor, Architekt Dr. Stefano Zangara, zu Ende geführt. Es war im Jahr 2011, als auf Einladung von Dr. Francesca Spatafora das Himera-Projekt der Universität Bern begonnen und kurz darauf mit einer ersten fünfjährigen Konvention formalisiert werden konnte, die 2017 um weitere fünf Jahre verlängert wurde. Für die langjährige wissenschaftliche und institutionelle Zusammenarbeit sowie ihre uneingeschränkte Unterstützung und Förderung unseres Projektes möchte ich Dr. Spatafora sehr danken. Mit ihrem Rücktritt aus der Regione Siciliana verlässt eine grosse Archäologin den aktiven Dienst. Umso grösser ist meine Freude, dass Dr. Spatafora uns als assoziierte Forscherin an der Universität Bern weiterhin erhalten bleibt und die wissenschaftliche Zusammenarbeit weitergehen wird (seit 2013).

Ziel der Fundbearbeitungskampagne 2020 war es, alle noch nicht gesichteten Funde aus den Schnitten der Vorjahre aufzunehmen und die photographische Dokumentation der Objekte auf Vordermann zu bringen. Das Ziel

Antike Kunst 64, 2021, S. 177–186 online

<sup>1</sup> Die Forschungskampagne dauerte vom 20. Juli bis 20. August 2020. Die aufgrund der Pandemie notwendigen Sicherheitsvorkehrungen haben eine Begrenzung der Teilnehmerzahl sowie eine Eingrenzung des Teilnehmerkreises auf die Universität Bern mit sich gebracht. An der Kampagne haben, unter der Leitung von Prof. Dr. Elena Mango, Marcella Boglione, M.A., und Dr. des. Aleksandra Mistireki teilgenommen, welche an Materialien ihres Dissertations- bzw. PostDoc-Projektes arbeiteten. Die Studierenden Lena Graf, Andrea Lanz und Georg Cap haben im Rahmen der Fundaufnahme, der Inventarisierung, des Profilzeichnens und der Restaurierung gearbeitet. Lena Graf hat zudem die photographische Dokumentation der Objekte sichergestellt. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern möchte ich für die angenehme und engagierte Zusammenarbeit unter ungewöhnlichen Umständen sehr danken.

konnte erreicht werden und ermöglicht damit, die Ausgrabungskampagnen der nächsten Jahre ohne Altlasten anzugehen.

### *Der 12er Bereich*

Während der Fundbearbeitungskampagne wurden Funde aus einigen Schnitten und Sondagen älterer Kampagnen aus dem 12er Bereich vertieft (S.12.8–W, S.12.15, S.12.16, S.12.19, S.12.20, S.12.21 und S.12.22) und der Stand der photographischen Funddokumentation à jour gebracht. Im Folgenden werden einige der interessanten Ergebnisse aus der Fundbearbeitung vorgestellt.

### *Funde in Zusammenhang mit rituellen Aktivitäten*

Schnitt 12.8–W im Bereich des *open space* liegt nördlich der Altarstruktur ST4<sup>2</sup>. Hier wurde 2016 die Ausgrabung von einer mehr als einem Jahrzehnt zuvor erreichten Oberfläche, die mittels Baggerabtrag erfolgt war, wieder aufgenommen<sup>3</sup>. Im Bereich des *open space* konnten in den Jahren 2015 und 2016 in verschiedenen Schnitten (von Süden nach Norden S.12.7, S.03, S.12.8, S.12.4) «mehrere dünne Benutzungsniveaus aus Lehm und teilweise mit weissem Kalksteinmehl angereichert» beobachtet werden, die ausgesprochen fundreich an Keramik und Knochenfragmenten waren, wobei «viele der Keramikfragmente in horizontaler Lage vorgefunden wurden, was auf Planierungen dieser Schichten hinweist»<sup>4</sup>. Ebenso konnten im Bereich des *open space* im Laufe der Jahre in den Grabungskampagnen zahlreiche rituelle Aktivitäten durch Depositionen und «Bothroi» nachgewiesen werden.

Bei S.12.8 handelt es sich um den ehemaligen Steg von einem Meter Breite zwischen den Schnitten S.12.4 und S.03, nördlich von ST4. Bei der Durchsicht des Fundmaterials aus den oberen Schichten von S.12.8–W, also der westlichen Hälfte des Steges, konnten die bisher gewon-

<sup>2</sup> cf. die Positionierung des Schnittes sowie die Beschreibung der Befunde in AntK 2017, 116 Abb. 2; 117.

<sup>3</sup> cf. dazu Antk 2016, 115.

<sup>4</sup> AntK 2016, 115.

nenen Ergebnisse erhärtet und weitere neue gewonnen werden. So muss das oberste Benutzungsniveau, das 2016 abgetragen worden war, nicht zwingend das jüngste gewesen sein; aufgrund des vor unserem Projektbeginn im Jahr 2004 erfolgten Baggerabtrages liessen sich bedauerlicherweise keine Aussagen über allfällig vorhandene jüngere Schichten mehr machen. Auch die Materialien in diesem Benutzungsniveau bestätigten, dass ein grosses Fundreichtum vor allem im Umkreis von ca. zwei Metern des Altars ST 4 zu finden ist. Darüber hinaus fällt auf, dass das Fundmaterial zugleich ziemlich einheitlich in kleine Fragmente gebrochen ist (bis 3 cm), unabhängig von der Keramikgattung und der Dicke der Wandscherbe. Dabei könnte es sich um eine gewollte Zerkleinerung handeln, die aufgrund der häufig beobachteten horizontalen Fundlage der Fragmente bereits 2016 zur Annahme führte, dass es sich um Planierungsschichten handelt. Planierungen, die wegen des sich dicht anhäufenden Materials, das nach heutiger Kenntnis in die Zeitspanne zwischen dem späten 6. und dem frühen 5. Jahrhundert datiert werden kann, nötig geworden waren. Zugleich deuten diese Planierungen darauf hin, dass es sich um sehr aktive Jahrzehnte des sakralen Bereiches – möglicherweise gar um seine Blütezeit – gehandelt haben dürfte. Das keramische Fundmaterial der oberen Benutzungsschicht setzt sich aus Fragmenten von Lekanen, Becken, Mortarien, Küchenware, Kannen und Hydrien sowie aus verschiedenen offenen Gefässen wie Skyphoi und Schalen zusammen. Dazu kommen Lampenfragmente (Knickschulter-Lampen), Knochen, Muscheln. Nur wenige Fragmente von Schwarzfirniskeramik sind zu verzeichnen. Hingegen fallen der hohe Anteil an Rand- und Wandscherben im Vergleich zu nur sehr wenigen Bodenscherben auf sowie ein wiederkehrender Durchmesser der Skyphoi- und Schalenfragmenten von 10–12 cm. Die darunterliegende Benutzungsschicht, die ebenfalls gegen Ende des 6. bis Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren ist, zeichnet sich durch einen noch grösseren Fundreichtum aus. Auch gehören die Fragmente, mit wenigen Ausnahmen (wie Lopades und Kannen, mobiler Ofen), zu eher kleinformatigen Vasenformen von Kannen, Skyphoi und Schalen, wie sie aus rituellen Kontexten unseres Heiligtums gut bekannt

sind. Auffällig in dieser Schicht ist die grosse Anzahl von Rand- und Bodenscherben von Kannen – eine der Bodenscherben weist eine Durchstossung in ihrer Mitte auf, welche als Libationsöffnung gedeutet werden kann (wie sie in anderen Fällen im Bereich von Depositionen bezeugt ist<sup>5</sup>) – und von zahlreichen Bodenscherben kleinformatiger geschlossener Gefässe, wohl Kannen, die ebenfalls aus anderen Deponierungen gut bekannt sind. Neben Knochen, Schlackeresten, Muscheln sowie Brandlehmresten und teils kalzifizierten Holzstücken fanden sich auch mehrerer Fragmente von Knickschulterlampen, ein Webgewicht sowie ein Eierstabfragment eines kleinformatigen Simafragmentes. Dazu kommt auch eine grössere Anzahl von Schwarzfirnisgefässen, wobei neben Fragmenten einer Schwarzfirniskanne Randscherben von Skyphoi mit Henkelansätzen besonders auffällig sind, die alle wiederum den identischen (Innen)Durchmesser von 10 cm aufweisen. Einen ähnlichen Durchmesser weisen auch Randscherben von Schälchen mit nach aussen gedrehter Lippe auf (Dm. 8 cm). Daneben sind Skyphoi mit einem Innendurchmesser von ca. 20 cm gefunden worden, einem Durchmesser, den auch mehrere Randfragmente von B2-Schalen aus dieser Schicht aufweisen. Somit ist festzuhalten, dass nicht nur wiederkehrende Gefässformen, sondern auch eine Art Standardgrösse von Gefässen – nämlich kleinformatige sowie Trinkgefässe von 10–12 cm beziehungsweise von 20 cm Durchmesser – im Rahmen der sakralen Aktivitäten im *open space* Verwendung fanden, eine Beobachtung, welche bei der weiteren Beschäftigung mit den Funden zu verfolgen sein wird.

Elena Mango

Le analisi del materiale proveniente dal saggio S12.20W, posto al limite nord dell'Insula XIIbis<sup>6</sup>, ad ovest della sala A dell'edificio nord-ovest e del muro M104, sembrano confermare l'ipotesi che ci troviamo ancora all'interno dell'*open space* (Abb. 1). Nella parte nord, dove è stato portato alla luce un accesso al sud-

<sup>5</sup> cf. AntK 2017, 116.

<sup>6</sup> cf. AntK 2018, 117–120 Abb. 3.

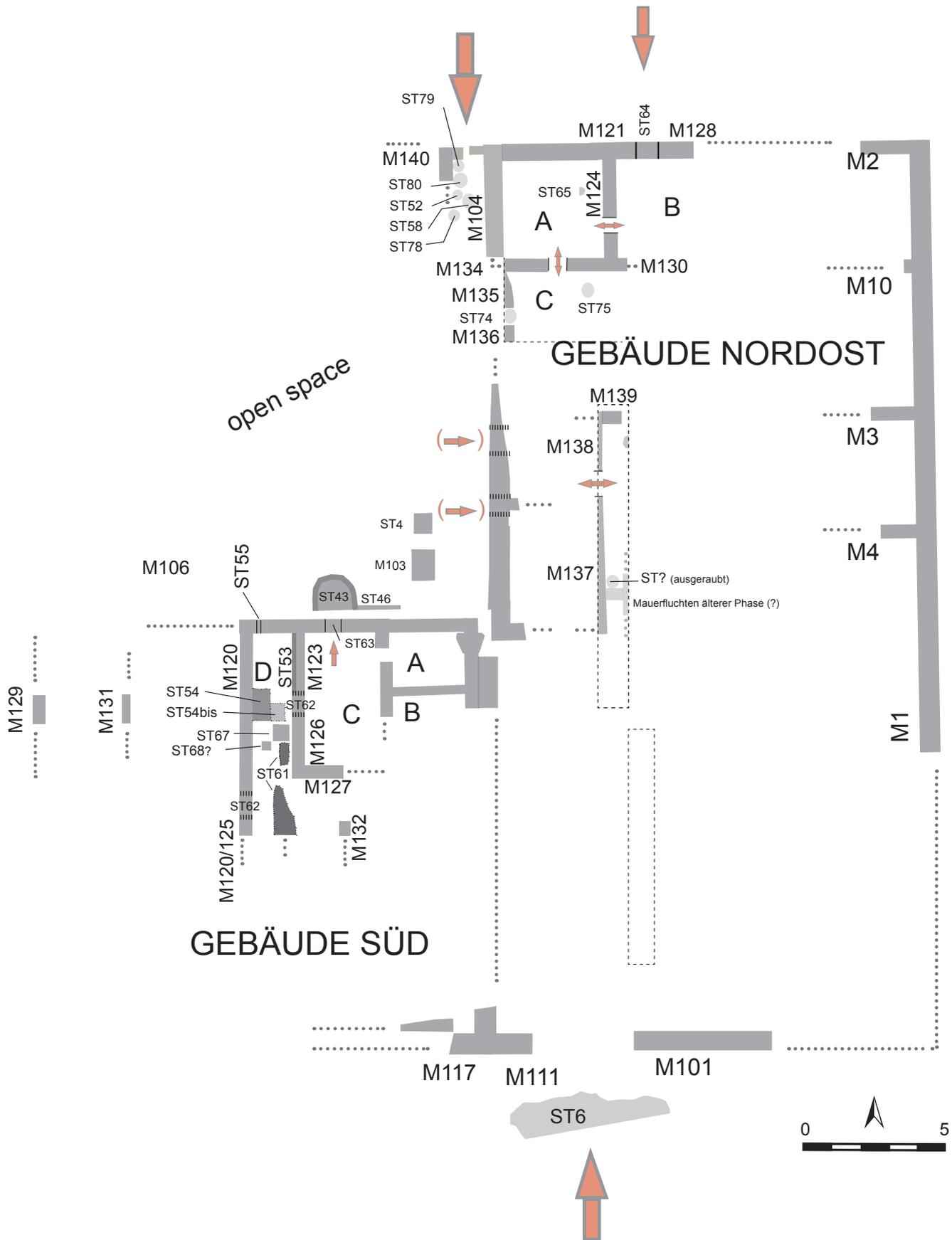


Abb. 1 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, schematischer Plan

detto *open space*, sono state rinvenute tre strutture votive (ST52<sup>7</sup>, ST79 e ST80), tutte e tre corredate di una ghiera di pietre circolare più o meno regolare e contenenti vasellame vario oltre ad ossa, denti animali e carbone. Le evidenze votive erano posizionate in uno spazio di ca. un metro ad ovest di M104. L'area a sud di queste strutture sembra mostrare un carattere diverso, che corrisponderebbe a differenti momenti di utilizzo, non distinguibili nella datazione e che si sarebbero susseguiti entro un decennio circa o poco più. In questo strato sono stati rinvenuti vasellame di piccole dimensioni, un discreto numero di conchiglie, ossa e denti, e un'azione rituale (ST78).

Lo strato a copertura delle azioni rituali delle strutture ST79 e ST80, nella parte nord, ha restituito frammenti di vasi per bere e mangiare (skyphoi, cup-skyphoi e ciotole), ma anche frammenti di vasi per la preparazione (frammenti di ceramica da cucina e di un fornello) e la conservazione di cibi (frammenti di anfore e forme chiuse). La presenza, inoltre, di ossa bovine (?), di una *glycimeris* (venus) insieme a frammenti di vasellame di piccole dimensioni e frammenti di una lucerna, ci forniscono indizi di attività legate a forme rituali praticate in quest'area. I frammenti di lucerna, databili tra la fine del VI e gli inizi del V sec. a.C.<sup>8</sup>, e un frammento di piede a tromba<sup>9</sup> permettono di restringere l'arco cronologico al 500 a.C. circa.

Le due azioni rituali, corredate di una ghiera circolare di pietre a delimitazione o come segnacolo, ST79 e ST80, per tipologia, vanno ad allinearsi con ST52<sup>10</sup>. Per quanto riguarda ST79, che si affianca all'angolo SE della grande pietra di M140, ha rivelato al suo interno frammenti di vasellame da cucina, alcuni bruciati e di una brocca, del carbone, dell'argilla bruciata e della cenere. Intorno alla struttura sono state invece rinvenute molte ceramiche, conchiglie e denti animali, che fanno pensare allo svolgimento di ritualità connesse alla consumazione di cibo. Il livello di utilizzo su cui sono impostate ST79 e ST80,

infatti ha restituito numerosi materiali che confermano la preparazione di alimenti (frammenti di almeno una chytra oltre a numerosi altri frammenti di ceramica da cucina) e la loro conservazione (frammenti di anfora), ciotole, coppe e skyphoi a vernice nera, frammenti di brocche e vasellame di forma chiusa, come un piede di un probabile stannos, ma anche frammenti di forme miniaturistiche, di una lucerna, molluschi e denti probabilmente ovini di cui uno calcinato. Il quadro morfologico, in assenza di specifiche forme datanti, rimanda a un orizzonte cronologico compreso tra la fine del VI e l'inizio del V sec. a.C.

ST80 limita il suo contenuto a due frammenti di tegola, un'ansa di una probabile brocca, altri frammenti di forma chiusa e uno di mortaio rinvenuto con il beccuccio di versamento in direzione del terreno, come immortalato nell'attesa di aiutare un liquido a fluire nella terra, un'offerta in ideale combinazione con ST79 per l'espiazione di riti sotto l'auspicio di una divinità. Tra le pietre della ghiera circolare della struttura sono, inoltre, venuti alla luce altri frammenti ceramici, tra cui segnaliamo l'orlo di una grossa lekane, un'ulteriore ansa di brocca, una di forma aperta a vernice nera (coppa) e un frammento di orlo a labbro squadrato appartenente alla coppetta K1452 presente nella struttura adiacente ST52, che in qualche modo sembra collegare le due azioni rituali e confermerebbe un arco cronologico compreso tra la fine del VI e l'inizio del V sec. a.C.

ST52, infatti ospitava all'interno della sua delimitazione di pietre circolare, i frammenti di una coppetta a vernice nera e rossastra, ricomponibile per metà, rinvenuta capovolta e nient'altro se non scarsi frammenti di ceramica da cucina.

Nella porzione sud di S12.20W, il livello di utilizzo ha restituito due mortai, frammenti di anfore e ceramica da cucina, forme chiuse come brocche, ma anche forme aperte, ciotole, coppe e coppette, skyphoi e cup-skyphoi, anche a vernice nera, almeno un coperchio e una pyxis nonché forme miniaturistiche. Dallo strato sono emerse anche un orlo di lekythos, un collo di un'hydria a vernice nera, un frammento di arula, ma soprattutto un frammento di orlo della coppetta K1452, rinvenuta nella

<sup>7</sup> cf. AntK 2018, 115.

<sup>8</sup> cf. Gravisca 11, 50–53 tav. 5, Tipo 7, variante 76.

<sup>9</sup> Per un primo confronto cf. Athenian Agora XII, 140–141. 304 n. 968 fig. 9.

<sup>10</sup> cf. AntK 2018, 115 per il rinvenimento di ST52.

struttura ST52, il cui significato dello ‘spargimento’ dei frammenti deve essere approfondito. Inoltre, segnaliamo una punta di freccia di bronzo, scorie di lavorazione di metallo, frammenti di almeno tre diverse lucerne, tre *glycimeris* e resti osteologici di animali differenti, forse due denti di caprovini e frammenti di un arto inferiore bovino.

All'interno di questo strato è stata individuata l'azione rituale ST78, senza segnacolo. Il vasellame ripresenta all'incirca lo stesso quadro morfologico riscontrato finora in questo saggio, data la presenza di forme sia aperte (ciotole, coppe e skyphoi) che chiuse (brocche), che per la preparazione (chytra) e conservazione di alimenti (anfore). I frammenti di un orlo di coppa hanno permesso di stabilire una datazione nella seconda metà del V sec. a.C.<sup>11</sup>. Concludono il repertorio dei ritrovamenti quattro frammenti di denti di animale di grosse dimensioni, verosimilmente un bue o un cavallo (?).

Marcella Boglione

#### Ein besonderer Fund aus Raum A

Während der Fundbearbeitungskampagne 2020 wurden von der Schreibenden Funde aus Schnitt S12.20<sup>12</sup> bearbeitet, insbesondere jene, die aus Raum A des Nordost-Gebäudes der *Insula XII*bis im 12er Bereich stammen (*Abb. 1*). Raum A weist eine Ausdehnung von ca. 3,5 m in Nord-Süd- und ca. 3,7 m in Ost-West-Richtung sowie zwei Durchgänge in die östlich und südlich gelegenen Räume B und C auf. Beim Abschluss der Grabungsarbeiten 2019 lag im Raum A ein kompaktes, lehmiges Benutzungsniveau vor, auf welchem sich mehrere Konzentrationen stark fragmentierter Gefässe *in situ* befanden<sup>13</sup>. Einige Gegenstände aus diesem Benutzungsniveau

wurden bedauerlicherweise durch illegale Aktivitäten mit Metalldetektoren entfernt, andere auf der Oberfläche liegende Fragmente sind sicherheitshalber vor der alljährlichen Auffüllung des Grabungsschnittes geborgen worden<sup>14</sup>. Darunter befand sich im Benutzungsniveau eingedrückt die im Folgenden dargelegte aussergewöhnliche Lekythos.

In der Südostecke von Raum A wurden im Abstand von ca. 30 cm von der südlichen und ca. 75 cm von der östlichen Begrenzungsmauer 44 Fragmente einer Lekythos geborgen<sup>15</sup>. Die Fundlage der Lekythos, mit der Mündung im Südwesten liegend, lässt vermuten, dass das Gefäss ursprünglich in einem Regal in Raum A gestanden und beim Einsturz des Gebäudes in das Benutzungsniveau eingedrückt worden ist. Der Lekythos können bisher sechs Rand-, 32 Wand-, zwei Henkel- und vier Fussfragmente zugewiesen werden, so dass die Mündung, der Hals und der Henkel vollständig, Teile der Schulter und des Gefässkörpers sowie der vollständige Standring und ein Teil des Bodens erhalten sind. Trotz fehlender Fragmente lassen sich die Gefässform, das Profil und die Masse rekonstruieren (*Abb. 2*)<sup>16</sup>. Die Lekythos hat eine stattliche Höhe von knapp 22 cm<sup>17</sup>. Das Gefäss weist einen rotorangen, hart gebrannten Scherben mit kleinen weissen Einschlüssen auf. Die Bruchkanten sind leicht abgerundet und versintert, während die Oberfläche stark versintert und abgerieben ist. Durch die La-

auch die kaum abgerundeten Bruchkanten der Objekte in dieser Schicht.

<sup>14</sup> In den Raubgräberlöchern wurden naturgemäss kaum mehr Funde geborgen. Neben einigen Ziegel- und Feinkeramikfragmenten wurde vorwiegend Kochkeramik, darunter das Randfragment einer Chytra sowie eines Deckels, geborgen. Erwähnenswert ist weiter das Randfragment einer stamnoiden Pyxis, welche zwischen der Mitte des 6. und Anfang des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden kann (K 1379, vgl. Himera V, 98–100. 129 Taf. 55).

<sup>15</sup> K 1536 A+B: Dm. Rand 4,7 cm; Dm. Fuss 8,9 cm; H. rekonstruiert: A: 12,7 cm + B: 9,1 cm = mind. 21,8 cm; d: 0,3 cm.

<sup>16</sup> Sechs Rand-, fünfzehn Wand- und zwei Henkelfragmente sowie vier Fuss- und acht Wandfragmente sind anpassend. Weitere Fragmente dürften beim Abtrag des gesamten Benutzungsniveaus zum Vorschein kommen.

<sup>17</sup> Vgl. oben Anm. 15.

<sup>11</sup> Questa cronologia sarebbe supportata anche da un frammento di orlo di *skyphos* confrontabile con l'Agora di Atene, Athenian Agora XII, 259 n. 336 o n. 342.

<sup>12</sup> Vgl. AntK 2017–2019 zu den Schnitten S12.10, S12.11, S12.16, S12.17 und S12.20E+W.

<sup>13</sup> Die Gefässe sind wohl durch die Wucht der Zerstörung in den Boden eingedrückt worden. Für einen ungestörten Befund sprechen



Abb. 2 Lekythos, Antiquarium Himera KI 536 A+B

gerung im Boden ist die Oberfläche partiell stärker aufgeraut.

Die leicht konvexe Mündung des Gefässes weist einen nach innen abgestrichenen Rand auf und ist aussen durch eine feine Rille vom kurzen und bauchigen Hals abgetrennt (Abb. 3). Die Mündung weist auf der Aussenseite einen schwarzen, partiell rotbraunen, auf der Lippe schwarzen und an der Innenseite ebenfalls schwarzen, teils heruntergelaufenen Glanzton auf. Auf dem Hals befindet sich schwarzer Glanzton. Letzterer ist ausser auf dem Rand stark abgerieben und nur stellenweise erhalten. Wie Vergleiche mit anderen Lekythen aus Himera nahelegen, waren die Mündung und der Halsbereich ursprünglich wohl vollständig mit Glanz-

ton überzogen<sup>18</sup>. Unmittelbar unterhalb der Rille des Mündungsstückes setzt der schlaufenartige, senkrechte Bandhenkel an. Die Schulter ist schräg abfallend und weist am Übergang zum Gefässkörper einen nur schwach akzentuierten Knick auf, wodurch ein organischer Übergang zum eiförmigen und leicht gedrunge- nen Gefässkörper entsteht. In der Mitte der Schulter befindet sich eine weitere horizontale feine Rille. Unmittelbar unterhalb der Schulter ist aussen ein horizontales, rotbraunes Banddekor zu erkennen, wobei sich an einer Stelle eine unregelmässige, nach unten verlaufende Linie befindet. Dasselbe findet sich auch auf der Innenseite der Mündung. An diesen Stellen setzte der Maler vermutlich den Pinsel an. Im unteren Bereich des Gefässkörpers finden sich wiederum kleinste Reste von rotbraunem Glanzton; aufgrund der stark versinterten Gefässoberfläche ist es jedoch nicht mehr möglich, zu eruieren, ob hier weitere horizontale Streifen oder allenfalls grossflächig Glanzton aufgetragen waren<sup>19</sup>. Auf der Innenseite finden sich breite und nicht verstrichene Drehrillen. Beim Fuss handelt es sich um einen leicht ausgestellten Standring ohne erkennbare Überreste von Glanzton.

Auf den ersten Blick erinnert das Profil der Lekythos mit ihrem leicht gedrunge- nen, eiförmigen Körper an die attischen Deianeira-Lekythen und ihre Subtypen. Die Mündung, die Schulter, der fehlende Tropfring und der Standring passen jedoch nicht zur kanonischen Form der Deianeira-Lekythen<sup>20</sup>. Die Deianeira-Lekythen weisen traditionellerweise eine konvexe Mündung mit abgerundetem Rand und Tropfring, einen ovalen, bauchigen Körper mit durchgehendem Profil und einen echinusförmigen Fuss auf. In der Formentwicklung der Deianeira-Lekythen lässt sich in der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. eine Veränderung feststellen, die zur Bildung ei-

<sup>18</sup> Vergleiche in Himera und Morgantina zeigen, dass der Mündungsbereich in der Regel mit Glanzton überzogen war, vgl. Himera II, 160 Taf. 27, 3; Morgantina V, 153–154 Taf. 26 Nr. 5–8.

<sup>19</sup> Während in Himera der Gefässkörper mit Banddekor verziert ist, zeigen die Beispiele aus Morgantina einen mit Glanzton überzogenen Gefässkörper mit ausgesparter Linie im unteren Bereich, vgl. Himera II, 160 Taf. 27, 3; Morgantina V, 153–154 Taf. 26 Nr. 5–8.

<sup>20</sup> Zum Typus der Deianeira-Lekythos Haspels 1936, 1–6.

ner Unterkategorie, den sog. Subdeianeira-Lekythen, eine Verschmelzung von Elementen der Deianeira- und der Schulterlekythen, geführt hat<sup>21</sup>. Eine Eigenheit dieser Gefäßform ist das kontinuierliche Schwinden des Tropfinges hin zu einer schmalen Leiste<sup>22</sup>, vereinzelt fehlt dieser sogar ganz<sup>23</sup>. C. H. Emilie Haspels nennt zudem einige Exemplare einer weiteren Subgruppe, den halslosen Subdeianeira-Lekythen<sup>24</sup>. Ein Charakteristikum dieser Gefäßform ist die deutlich flachere Mündung und die Verlagerung des Schwerpunktes in den oberen Gefäßkörper, weshalb dieser auch breiter ist<sup>25</sup>. Elemente, die wir auch an unserem Gefäß erkennen können. C. H. E. Haspels betont, dass gerade bei den Lekythen des 6. Jahrhunderts v. Chr. viele verschiedene Formkonzepte vorliegen und die vielen Varianten deshalb nicht erstaunen dürfen<sup>26</sup>. Die Mündung, insbesondere der nach innen abgestrichene Rand, findet hingegen keine Parallelen in der attischen Produktion, während eine Vielzahl an unterschiedlichen Standringen sowohl für die Deianeira-, Subdeianeira- und die Schulterlekythen bezeugt ist<sup>27</sup>. Eine exakte Entsprechung in Bezug auf Mündung und Fuss liess sich für unser Exemplar allerdings nicht finden.

Auch auf Sizilien finden sich mit unserer Lekythos verwandte Gefässe, wobei allerdings jeweils nur eine partielle Übereinstimmung vorliegt. In Himera wird die Gefäßform zunächst als kugelige Kanne und später als Lekythos mit ovoidem Gefäßkörper bezeichnet<sup>28</sup>. Eine

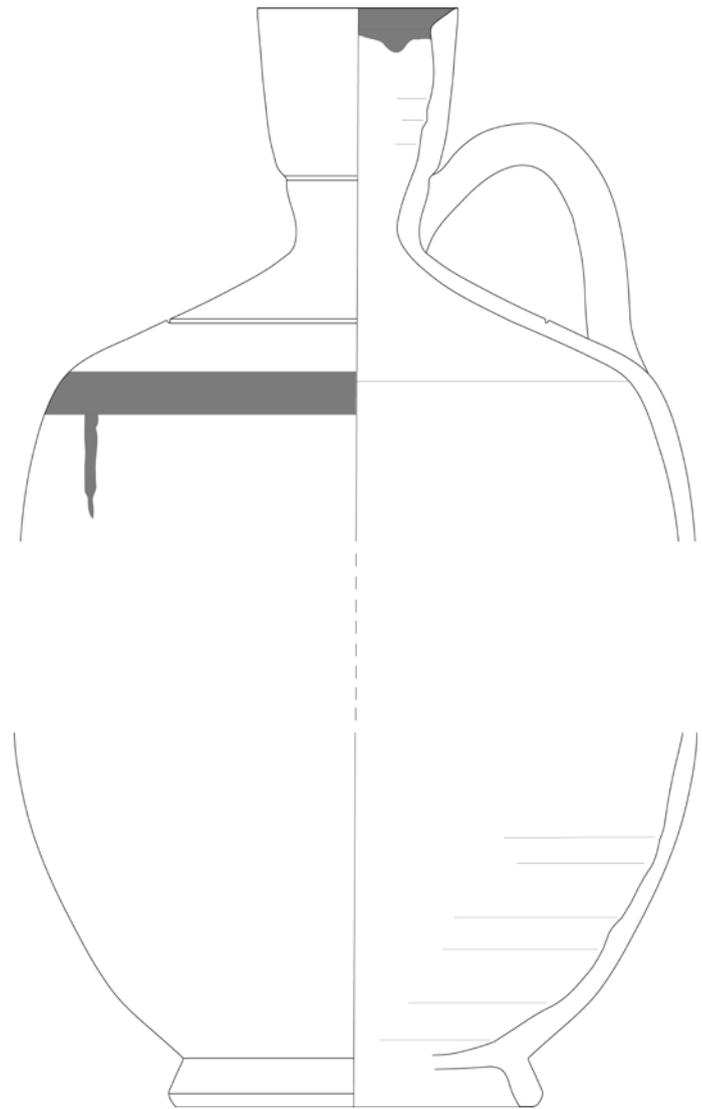


Abb. 3 Profilzeichnung der Lekythos K1536 A+B aus Himera

exakte Übereinstimmung lässt sich anhand der bisher publizierten Gefässe nicht finden: So sind die Mündungen durchwegs anders gestaltet. In zwei Fällen liegt die typische echinusförmige Mündung mit kurzem Hals vor<sup>29</sup>, in einem Fall eine fast vertikale Mündung mit abgerundetem Rand und deutlich abgesetztem Hals<sup>30</sup>. Der Henkel setzt bei allen Exemplaren unmittelbar unterhalb der Mündung an und verläuft schlaufenförmig zum breitesten Punkt des Gefäßkörpers hin. Der ovoide Gefäß-

<sup>21</sup> Haspels 1936, 25–31; CVA Berlin Antikensammlung 17 (2017) 16–17. Dieses Phänomen lässt sich z. B. bei einer Lekythos aus London, deren Gefäßkörper ohne Knick in eine fast waagrechte Schulter übergeht, eindrücklich nachvollziehen, vgl. Mommsen 1975, 53 Taf. 129 London 1930.12-17.4.

<sup>22</sup> Haspels 1936, 27.

<sup>23</sup> Vgl. Mommsen 1975, 53 Taf. 129 London 1930.12-17.4.

<sup>24</sup> Haspels 1936, 27–28. 194–195; siehe auch ABV 454–456; Paralipomena 198–199; CVA Berlin Antikensammlung 17 (2017) 29–31 Taf. 6, 1–3 Beilage 2, 2; CVA Basel Antikemuseum 1 (1981) 84 Taf. 26, 6. 8.

<sup>25</sup> CVA Berlin Antikensammlung 17 (2017) 17.

<sup>26</sup> Haspels 1936, 28.

<sup>27</sup> CVA Berlin Antikensammlung 17 (2017) 23–48.

<sup>28</sup> Sog. broccha/brocchetta globulare, «che ricorda la sagoma della lekythos globulare», vgl. Himera I, 276. 289 Taf. 74, 3; Himera II,

160 Nr. 4 Taf. 27, 3. Sog. Lekythos ovoide, vgl. Himera V, 156 Nr. 157 Abb. 38 Taf. 62.

<sup>29</sup> Himera II, 160 Nr. 4 Taf. 27, 3; Himera V, 156 Nr. 157 Abb. 38 Taf. 62.

<sup>30</sup> Himera I, 276. 289 Taf. 74, 3.

körper ist bei allen Exemplaren gedungen und weist ein durchgehendes Profil auf. Die obere Gefäßhälfte ist hierbei deutlich breiter als die untere, die sich zum Fuss hin verjüngt. Bei zwei Exemplaren ist ebenfalls ein Standring erhalten<sup>31</sup>. Alle Exemplare weisen ausserdem eine Mündung und einen Fuss, die mit Glanzton überzogen sind, sowie ein mehrteiliges Banddekor auf dem Gefäßkörper auf. Die Beschreibungen des Scherbens der Vergleichsexemplare entsprechen sich nur hinsichtlich des sehr gut aufbereiteten Tonrohstoffes und der kleinen Einschlüsse, die Farbe variiert zwischen Rosa, Gelb und Braun. Dasselbe lässt sich auch für den Glanzton festhalten, der in der Regel eher von schlechter Qualität und in stark abgeriebener Form erhalten ist. Aufgrund des Scherbens wird von den Forschenden in Himera, wie z. B. von Elda Joly, eine lokale Produktion angenommen<sup>32</sup>. Die bisher publizierten Exemplare aus Himera entsprechen unserem Gefäß folglich nicht exakt. Die Datierung der Beispiele aus Himera, vorwiegend anhand der Fundkontexte vorgenommen, liegt zwischen der Mitte des 6. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr.<sup>33</sup>.

In Morgantina ist die Form im als lokal bezeichneten Keramikspektrum ebenfalls vertreten und wird als sikeliotische bauchige Lekythos angesprochen<sup>34</sup>. Die Gefässe aus Morgantina weisen eine echinusförmige Mündung mit ausladendem Rand, einen kurzen Hals, einen bauchigen Körper und einen Standring auf. Wesentliches Erkennungsmerkmal ist der fehlende Tropfring im Halsbereich. Im Gegensatz zu den Lekythen aus Himera sind jene aus Morgantina, mit Ausnahme eines tongrundigen

Bandes in der unteren Hälfte des Gefäßkörpers und am Standring, vollständig mit schwarzem Glanzton überzogen<sup>35</sup>. Der Scherben wird als weich gebrannt, gut aufbereitet mit kleinen Einschlüssen (Glimmer) und blassorange beschrieben. Auch beim Glanzton lassen sich verschiedene Abstufungen von Orangebraun über Dunkelbraun bis zu einem matten Schwarz nachweisen<sup>36</sup>. Auch hier finden sich nur partielle Übereinstimmungen zur Lekythos vom Piano del Tamburino, die sich im Wesentlichen auf den ovoiden Gefäßkörper und den Standring als Fussform beschränken. Ein Vergleich für den an unserem Gefäß nach innen abgestrichenen Rand findet sich hingegen auch hier nicht. Dieses Charakteristikum lässt sich aber bei den lokalen Kannenformen Morgantinas bereits in geometrischer Zeit nachweisen<sup>37</sup>. Dieses Element kann daher möglicherweise als lokale oder regionale Eigenheit bezeichnet werden<sup>38</sup>. Zwei der morgantischen Lekythen stammen aus gut datierbaren Grabkontexten und werden im letzten Viertel des 6. und im 1. Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>39</sup>.

Wenn auch unterschiedliche Bezeichnungen für Form und Keramikgattung geläufig sind, so ist sich die Forschungsgemeinschaft darin einig, dass es sich um aus dem griechischen, vor allem ostgriechischen Raum beeinflusste Formen handelt<sup>40</sup>. So wurde die Keramikgattung aufgrund des Banddekors in der Vergangenheit als

<sup>31</sup> Ein profilierter, leicht ausgestellter Standring, vgl. Himera II, 160 Nr. 4 Taf. 27, 3; ein einfacher, ausgestellter Standring vgl. Himera V, 156 Nr. 157 Abb. 38 Taf. 62.

<sup>32</sup> z. B. Himera I, 276.

<sup>33</sup> Himera V, 156 Nr. 157 Taf. 61.

<sup>34</sup> Sog. sikeliote globular lekythos, vgl. Morgantina V, 60. 153–154 Taf. 26 Nr. 5–8; Taf. 41 Nr. 9–206; Taf. 81 Nr. 16–38; Taf. 82 Nr. 17–49. Zur lokalen Herkunft vgl. Morgantina V, 53, wobei darauf hingewiesen wird, dass durchaus auch Gefässe aus weiter entfernten Produktionszentren stammen könnten, z. T. gar griechisch sein könnten, dies aufgrund des Scherbens aber nicht eindeutig zu erkennen sei.

<sup>35</sup> Morgantina V, 60.

<sup>36</sup> Morgantina V, 53.

<sup>37</sup> Sog. large plumed jug, vgl. Morgantina IV, 76. 177–178 Nr. 182 Taf. 37. 89, 10.–8. Jh. v. Chr.

<sup>38</sup> C. Lyons spricht denn auch von einer «Keramik *koine*» der Küstenstädte Ostsiziliens und deren unmittelbarem Hinterland, die aber bis nach Himera und Palermo in den Norden reichen soll. So finden sich denn auch vor allem in den chalkidischen Kolonien vergleichbare Objekte, vgl. Morgantina V, 54.

<sup>39</sup> Morgantina V, 60, z. B. das Exemplar aus Grab 5 in Morgantina, das 500–475 v. Chr. datiert werden kann, vgl. Morgantina V, 152–154 Taf. 26 Nr. 5–8.

<sup>40</sup> Aufgrund der dürftigen Publikationslage zu ostgriechischen Gefässen aus Ausgrabungskontexten – einzig Museumsbestände sind vorgelegt – ist dies bezüglich des Formenspektrums und der Typologie nicht eindeutig nachzuvollziehen. Einzig das Dekorschema «Banddekor» kann hier geltend gemacht werden.

ionisierende oder ionische Keramik angesprochen<sup>41</sup>. Während in Himera mittlerweile der Begriff Keramik mit Banddekor bevorzugt wird, werden die Gefässe in Morgantina der sogenannten sikeliotischen Keramik zugeschrieben<sup>42</sup>. Diese Keramikgattung hat eine lange Tradition und entwickelt sich parallel zu den griechischen Importen<sup>43</sup>. Neben der Imitation griechischer Formen wird auch die Produktion in lokalen Werkstätten als weiteres Erkennungsmerkmal aufgeführt<sup>44</sup>. Archäometrische Untersuchungen oder eindeutige Werkstattnachweise fehlen bisher. Während die Farbe des Scherbens und des Glanztones durchaus variabel ist<sup>45</sup>, scheint die Zusammensetzung des Scherbens einheitlich zu sein: Es handelt sich um einen sehr gut aufbereiteten Tonrohstoff mit kleinsten Einschlüssen, die mit der Ausnahme von Glimmer von Auge kaum zu erkennen sind<sup>46</sup>. Diese Eigenschaften liegen auch bei unserem Gefäss vor. Die Ähnlichkeiten des Scherbens und Dekors unserer Lekythen, gerade zu den publizierten Gefässen aus Himera, weisen auf denselben Ursprung hin, doch ohne weitere Untersuchungen, insbesondere auch archäometrischer Art, lässt sich dies nicht endgültig belegen<sup>47</sup>. Nach bishe-

<sup>41</sup> z. B. «ceramica di derivazione ionica», vgl. Himera I, 276; «ionian pottery», vgl. Morgantina V, 53; «ceramica di tipo ionico di produzione coloniale», vgl. Sole – Congiu 2012, 229–231.

<sup>42</sup> Vgl. oben Anm. 34; z. B. auch Himera V, 202 Nr. 428 Taf. 81 sog. lekane a bande.

<sup>43</sup> Himera I, 276. So werden denn auch Vergleiche von Kannen aus Athen hinzugezogen, z. B. Athenian Agora XII, 206. 253 Nr. 1667–1668 Taf. 77. 490–50 bzw. 460–440 v. Chr.; in Morgantina hingegen Vergleiche von Lekythen, z. B. Athenian Agora XII, 150–152. 313 Nr. 1097–1099 Abb. 11 Taf. 38 fr. 6. Jh. bzw. 575–550 v. Chr., vgl. Morgantina V, 60 mit dem Verweis: «The globular lekythoi are related to Attic types, although not precisely comparable; the Attic examples tend to have an echinus or ring foot and a thick drip ring that is lacking in the Sikeliote versions.»

<sup>44</sup> Morgantina V, 53.

<sup>45</sup> Für den Scherben ist ein Farbspektrum von Beige über Gelb zu Orange und Rot, für den Glanzton von Rot über Rotbraun zu Braun und Schwarz belegt, vgl. Himera I, 276; Morgantina V, 53.

<sup>46</sup> Himera I, 276; Morgantina V, 53.

<sup>47</sup> Im Rahmen seines Dissertationsprojektes hat M. Edel neben Terrakotten auch verschiedene Keramikgefässe vom Piano del Tamburino mittels NNA-Analyse untersuchen lassen. Hierbei konnte der

rigem Stand der Forschung dürfte es sich folglich um eine lokale oder regionale Produktion Himeras handeln.

In einem weiteren Punkt sticht die Lekythos vom Piano del Tamburino hervor: in der auffälligen Abweichung der Gefässgrösse von den Vergleichsobjekten. So sind die Lekythen aus Morgantina mit 12–13 cm Höhe deutlich kleiner und einzelne der sogenannten Kannen aus Himera mit 40 oder gar 50 cm Höhe deutlich grösser als unser Exemplar<sup>48</sup>. Eine Übereinstimmung lässt sich hingegen im Vergleich zu den attischen Subdeianeira-Lekythen feststellen. Hier finden sich mehrere Exemplare mit einer Höhe zwischen 20 und 22 cm<sup>49</sup>.

Die Datierung der Lekythos vom Piano del Tamburino lässt sich anhand der Vergleichsstücke in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 6. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. eingrenzen. Die bisher von den Forschenden herangezogenen Vergleichsobjekte, hauptsächlich aus Athen, werden hingegen in die erste Hälfte bis Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt<sup>50</sup>. Die vorliegende Lekythos weist, wie wir gesehen haben, hinsichtlich der Form sowohl Elemente der attischen Deianeira-Lekythen wie auch der Schulterlekythen auf und gehört somit in eine Übergangsphase der formalen Entwicklung, zu den Subdeianeira-Lekythen, deren Produktion in Athen in der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. beginnt und im 3. Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. bereits wieder endet<sup>51</sup>.

Zusammenfassend lässt sich für die Lekythos aus Raum A des Nordost-Gebäudes der *Insula XII* bis des 12er Bereichs vom Piano del Tamburino festhalten, dass

Nachweis lokaler Produktionen erbracht werden, die Publikation der Daten steht allerdings noch aus.

<sup>48</sup> Lediglich eine Ausnahme wird für Morgantina erwähnt, eine Lekythos aus Trench 6 aus der Siedlung Cittadella (Inv. 57-1937) mit 21,6 cm Höhe (ohne Abbildung), vgl. Morgantina V, 54 Anm. 29; Himera I, 289 Nr. 8. 14. Lediglich eine der sog. Kannen aus Himera nähert sich mit 21 cm Höhe unserem Gefäss, vgl. Himera II, 160 Nr. 4 Taf. 27, 3.

<sup>49</sup> Bei den Exemplaren der Berliner Antikensammlung lässt sich eine Spanne von mind. 13,1 bis max. 22,7 cm Höhe feststellen, vgl. CVA Berlin Antikensammlung 17 (2017) 26–34.

<sup>50</sup> Vgl. oben Anm. 43.

<sup>51</sup> CVA Berlin Antikensammlung 17 (2017) 15. 17.

sich einerseits Elemente der attischen Subdeianeira-Lekythen, insbesondere der halslosen Variante, und andererseits Elemente der Bandkeramik und sikeliotischen Keramik aus regionaler oder lokaler Produktion, insbesondere der Exemplare aus Himera, fassen lassen, wobei dennoch bisher möglicherweise einzigartige Züge, wie die Ausformung von Mündung und Standring, vorhanden sind. Wie der im 6. Jahrhundert v. Chr. grundsätzlich fassbare Formenreichtum der Lekythen und deren Entwicklung hin zur Schulterlekythos ist auch unser Exemplar in diese Phase des Experimentierens einzuordnen, wobei der Töpfer oder die Töpferin sich sowohl von attischen wie lokalen Vorbildern inspirieren liess. Aufgrund der Vergleiche lässt sich unser Exemplar folglich in die 2. Hälfte des 6. bis Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. datieren.

Die Datierung der Lekythos wird sich durch den geplanten Abtrag des Benutzungsniveaus genauer eingrenzen lassen. Es wird sich auch zeigen, ob es sich um eine durch weitere Objekte zu erhärtende Datierung für das ganze Benutzungsniveau handelt oder ob die ungewöhnliche Lekythos ein älteres (thesauriertes?) Objekt darstellt. Dazu müssen die Ergebnisse der nächsten Grabungskampagne abgewartet werden.

*Aleksandra Mistireki*

Prof. Dr. Elena Mango  
 Marcella Boglione, M. A.  
 Dr. des. Aleksandra Mistireki  
 Universität Bern  
 Institut für Archäologische Wissenschaften  
 Archäologie des Mittelmeerraumes  
 Mittelstrasse 43  
 3012 Bern

mango@iaw.unibe.ch

#### BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

- AntK 2016 E. Mango – M. Edel, Vierter Vorbericht zu den Forschungen in Himera (2015), AntK 59, 2016, 112–122, Taf. 13–14
- AntK 2017 E. Mango – M. Edel, Fünfter Vorbericht zu den Forschungen in Himera (2016), AntK 60, 2017, 113–123
- AntK 2018 E. Mango – M. Boglione, Sechster Vorbericht zu den Forschungen in Himera (2017), AntK 61, 2018, 111–122
- AntK 2019 E. Mango – M. Boglione – A. Mistireki, Siebter Vorbericht zu den Forschungen in Himera (2018), AntK 62, 135–143
- Athenian Agora XII B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6<sup>th</sup>, 5<sup>th</sup> and 4<sup>th</sup> Centuries B.C. The Athenian Agora 12 (Princeton 1970)
- Gravisca 11 V. Galli, Le lucerne greche e locali, in: S. Fortunelli – M. Torelli (Hg.), Gravisca. Scavi nel santuario greco 11 (Bari 2004)
- Haspels 1936 C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi, École française d'Athènes. Travaux et mémoires publiés par les professeurs de l'institut supérieur d'études françaises et les membres étrangers de l'école 4 (Paris 1936)
- Himera I A. Adriani – N. Bonacasa – C. A. Di Stefano, Himera 1. Campagne di scavo 1963–1965 (Rom 1970)
- Himera II N. Allegro – O. Belvedere – N. Bonacasa, Himera 2. Campagne di scavo 1966–1973 (Rom 1976)
- Himera III O. Belvedere – A. Bertini – G. Boschian – A. Burgio – A. Contino R. M. Cucco – D. Lauro, Himera 3. Prospezione archeologica nel territorio (Rom 2002)
- Himera V N. Allegro, Himera 5. L'abitato. Isolato II. I Blocchi 1–4 della Zona 1 (Palermo 2008)
- Mommsen 1975 H. Mommsen, Der Affecter. Forschungen zur antiken Keramik 2 (Mainz 1975)
- Morgantina IV R. Leighton, The Protohistoric Settlement on the Cittadella. Morgantina Studies 4 (Princeton 2014)
- Morgantina V C. L. Lyons, The Archaic Cemeteries. Morgantina Studies 5 (Princeton 1996)
- Sole – Congiu 2012 L. Sole – M. Congiu, Catalogo, in: D. Vullo (Hg.), La nave greca arcaica di Gela. Dallo scavo al recupero (Palermo 2012) 223–250
- Vassallo 1990 S. Vassallo, S. Caterina Villarmosa. Forma italiae 34 (Florenz 1990)

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1            Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich,  
schematischer Plan.
- Abb. 2            Lekythos, Antiquarium Himera K1536 A+B.  
Dm Rand 4,7 cm; Dm Fuss 8,9 cm; H total  
rekonstruiert mind. 21,8 cm.
- Abb. 3            Profilzeichnung der Lekythos K1536 A+B  
(siehe *Abb. 2*).

Photos und Abbildungen: wenn nicht anders vermerkt, Universität  
Bern, IAW, Archäologie des Mittelmeerraumes

ISSN 0003-5688  
ISBN 978-3-9090-6464-9